

BUSSENSOLIDARITÄT

SPENDENAKTION: Die Gäste des Cafés Cappuccino sammeln für den gebüssten Wirt **SEITE 11**

MENSCH UND TIER

CUDA: Die Schäferhündin im Dienst der Stadtpolizei hat schon einige Erfolge vorzuweisen **SEITE 11**



SOMMERTHEATER

SUITE FÜR ZWEI: «Der süsseste Wahnsinn» zeigt Menschen im Hotel **SEITE 14**

Alle Laufbrunnen bleiben erhalten

Die 130 öffentlichen Lauf- und Zierbrunnen sind die Oasen der Stadtwüste. Ihr Betrieb und Unterhalt kosten eine halbe Million pro Jahr.

DAVID HERTER

Früher wurde an den Brunnen das Vieh getränkt, das Wasser für die Waschstube geholt und geschwatzt. Früher – nein, nicht nur früher. Im Zentrum von Oberwinterthur standen vor zwei Wochen rund 25 Personen und ein Stadtrat um den Brunnen an der Unteren Hohlasse. Um zu schwatzen und anzustossen. Die Anwohner brachten den Apéro mit, und Matthias Gfeller (Grüne) seinen Werbespot für das gute Winterthurer Trinkwasser, das unter dem Namen «Aqui» weltweit als Tafelwasser verkauft wird.

Anlass für das Treffen war die Taufe des neuen Brunnentroges. Der alte aus dem Jahr 1844 war im Frühling mit Pressluftschlämmern abgebrochen worden. Nur Minuten später ging bei Stadtwerk Winterthur ein Telefonanruf ein. Ob der Brunnen wegkomme und warum man nicht informiert worden sei, wollte ein Anwohner wissen. Stadtwerk konnte beruhigen: «Wir wollen die 130 öffentlichen Brunnen der Stadt erhalten», sagt Sprecherin Maddalena Pellegrino. Nach durchschnittlich 100 Jahren müsse ein Brunnen aber ersetzt werden, weil eine Sanierung nicht mehr möglich sei. Geflickt werden jährlich drei bis vier, ersetzt wird einer. In der Hohlasse war der Sandsteintrog stark verwittert und der Brunnen schon mehrmals repariert worden. Stehen bleiben konnte die Brunnensäule, auch «Brunnenstud» genannt.

Auch der neue Trog an der Hohlasse ist aus Sandstein, trägt aber die Jahreszahl 2012. Damit sich der Brunnen besser ins Erscheinungsbild einfügt, ist der neue Trog etwas kleiner gefertigt. «Der alte, grössere Trog wurde wahrscheinlich von einem anderen Ort an die Hohlasse versetzt und ragte bis an die Strasse», sagt Werner Kompatscher, der bei Stadtwerk für Betrieb und Unterhalt der Brunnen zuständig ist. Den alten Brunnen durch ein neues Modell zu ersetzen, hat Stadtwerk nie in Betracht gezogen. Mit modernen Brunnen habe man in den 90er-Jahren schlechte Erfahrungen gemacht, sagt Pellegrino (siehe Kasten). «Die Bevöl-



In der Altstadt putzt der Chef persönlich: Marcel Wenger, Chefmonteur Wasser bei Stadtwerk, schrubbt den Helvetia-Brunnen am Obertor. Bilder: Marc Dahinden

kerung hängt am Erscheinungsbild, insbesondere in alten Dorfkernen wird Neues nicht akzeptiert.»

Weitere Brunnen sind geplant

Die 130 Brunnen sind Stadtwerk jährlich 500000 Franken wert. Ein gutes Drittel davon kostet die Reinigung durch ein dreiköpfiges Team, das die Brunnen in der Altstadt wöchentlich und die anderen zwei- bis dreiwöchentlich schrubbt und auf Schäden untersucht. Die Brunnenputzer werden in den nächsten Jahren noch mehr Arbeit erhalten. Auf dem Bahnhofplatz, auf dem Deckel der Gleisquerung, beim Superblock und beim Sportzentrum in der Grüze sind neue Brunnen geplant. Und für den Fall, dass ein Brunnen in einem Dorfkern ersetzt werden muss, will Stadtwerk dies den Anwohnern künftig frühzeitig mitteilen.

Ungeliebte moderne Brunnen

Mit «modernen» Brunnen haben die Stadt und der Kanton schwierige Erfahrungen gesammelt. In Wülflingen stiess 1995 ein vom ortsansässigen Künstler Theo Spinnler entworfener Brunnen mit schlankem Betontrog und hoher Säule auf derartigen Widerstand, dass er wieder abgeräumt werden musste. Den Wülflinger gefiel das Werk nicht: weil sich daran keine Geranienkästen befestigen liessen und überhaupt. Spinnlers Brunnen, inklusive Wettbewerb 50000 Franken teuer, verschwand in einem Schuppen. Eine neue Bleibe fand er erst 1999 im Garten des Konradhof, wo er noch heute plätschert.

Die Judd-Brunnen stiessen schon vor der Errichtung auf Widerstand – er blieb aber ein Strohflecken. Der Preis von 790000 Franken für die drei unterirdisch verbundenen Tröge des amerikanischen Malers, Bildhauers und Architekten Daniel Judd war der Stadt erst zu teuer. Dank Sponsoren und einer Sammelaktion konnten die Brunnen 1997 dann doch aufgestellt werden. Die Stadt erhielt sie als Geschenk. Ein teures, wie sich später herausstellte: 65000 Franken kosten Betrieb und Unterhalt jährlich.

Nach wie vor am Boden liegt der Kippbrunnen des Künstlers Bendicht Fivian. Bis 2004 entleerte dieser auf

dem Gelände der Kantonsschule Rychenberg das in einer grossen Schaufel gesammelte Wasser mit einem lauten Knall in einen kleinen Teich. Als die Kantonsschule aus- und umgebaut wurde, räumte man die Installation ab – zur Freude der Schulleitung und der Nachbarn, die sich über das Knallen beklagt hatten. Bendicht Fivian zweifelte zwischenzeitlich daran, dass sein Kunstwerk je wieder aufgebaut werden wird. Laut Thomas Maag von der kantonalen Baudirektion wird das aber 2013 geschehen. Im Rahmen der ersten Etappe der Umgebungsarbeiten sei der Wiederaufbau «geplant». (dh)

FÜNF BRUNNEN – FÜNF GESCHICHTEN



Hohlasse (Oberwinterthur)

In diesem Sommer erhielt der Brunnen an der Hohlasse einen neuen Trog aus Sandstein. Stehen blieb die zweiröhrlige Brunnensäule. Neu erhalten hat der Brunnen auch zwei Roste, auf die beim Wasserholen Kessel oder Giesskannen gestellt werden können. Der neue Trog, die Leitungen, das Fundament und die Pflasterung kosteten 35000 Franken.



Feldstrasse (Veltheim)

Der Brunnen vor dem Restaurant Concordia ist der grösste in Veltheim. Er wurde 1823 erbaut und ist wie knapp 30 weitere Winterthurer Brunnen denkmalgeschützt. Der Brunnen wurde vor 20 Jahren das letzte Mal saniert. Sein Trog ist aus Mägenwiler Muschelkalk. Das Material für die Sandsteinträge stammt aus Bollingen am Oberen Zürichsee.



Dorfplatz (Hegi)

Pro Minute fliessen 5 Liter Wasser in jeden der 130 städtischen Brunnen – auch in den Trog des Dorfbrunnens in Hegi. Pro Jahr sind das 350000000 Liter oder 4 Prozent des Wasserverbrauchs der Stadt. Beim Putzen finden die Stadtwerk-Mitarbeiter in der Altstadt «hie und da» Münzen, die sie behalten dürfen – vor allem aber viel Abfall, Scherben und Steine.



Konradhof (Neuwiesen)

Im privaten Garten der Seniorenresidenz Konradhof fand der in Wülflingen ungeliebte Spinnler-Brunnen Asyl. Jährlich fliessen – je nachdem, wie die Hähnen eingestellt sind – 400 bis 600 Kubikmeter in den Betontrog. Weil das Wasser anschliessend im Boden versickert, bezahlt der Konradhof nur die Gebühren für den Bezug, nicht aber für das Abwasser.



Judd-Brunnen (Steinberggasse)

Um Wasser zu sparen, wurden die Judd-Brunnen 1997 mit einem geschlossenen Kreislauf gebaut. Das Wasser wird mit UV-Licht bestrahlt und so gereinigt. Könnte Stadtwerk die Anlage neu planen, würde man die Brunnen mit Frischwasser speisen. Das käme deutlich günstiger. Heute kostet der Unterhalt der Judd-Brunnen rund 65000 Franken pro Jahr. (dh)